

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Okt. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Vorstöße des Gegners gegen die Kanalkfront beiderseits von Douai abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny an Sac eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinaus geworfen. Nordöstlich von Cambrai sind stärkere englische Angriffe zwischen Bouchain und Hespres gescheitert. Südlich Solesmes lauberten wir ein in den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisoville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in fast täglich wiederholten vergeblichem Ansturm schwere Verluste erlitten, haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegung ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 10. noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungsteile wieder.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 15. Oktober 1918.

— Karl Dreisbach †. Eben, da sich die Pforten des Krieges schließen und die hellen Tore des fabelnden Friedens weit öffnen wollen, müssen wir zu unserem tiefen Schmerz noch einmal einem lieben, treuen Freund von dieser Stelle aus ein inniges Lebewohl zurufen; einem unser Besten, der noch in letzter Stunde durch ein tragisches Geschick ein Opfer dieses furchtbaren Krieges geworden ist. Keine Kugel hat ihn getroffen, eine heimtückische Krankheit raffte ihn dahin, ihn, dessen stehende, schönste Körperkraft unverwundliches Leben zu verhießen schien. Mehr als sechs Jahre stand Karl Dreisbach als Matrose auf Meereswacht, mehr als sechs Jahre getrennt von seiner Familie, der er über alles zugetan war, in Wetter und Sturm treu seinen Mann stellend, wie kein zweiter. Als er uns vor sechs Wochen die Hand zum Abschied drückte und wir vom baldigen Frieden sprachen, wie leuchtete sein Auge im Vorgesicht dieses Glückes! Wie freute er sich, zu seinen Kameraden an die Meeresküste zu kommen, denen er und die ihm zugetan waren wie ein Bruder und denen er die frohe Nachricht als schönsten Gruß aus der Heimat bringen wollte. So war sein bescheidenes, allezeit hilfsbereites Wesen: Kameradschaft und Liebe zu allen, die ihm zugehörten und mit denen sein Lebensweg zusammentraf. Hilfreich war er und gut und so hat er die Freundschaft aller genossen, die ihn kannten. Lange hat der Verstorbene mit dem Tode gerungen und nicht eher konnte er von dannen gehen, bis er noch einmal seinen Angehörigen an seinem Sterbebette die Hand gedrückt hatte. Da erst schlossen sich seine Augen für immer. Mit seiner jungen Frau, seinem Kinde und seinen Eltern, trauern Verwandte und wir Freunde, verliert un-

serer Gemeinde einen Sohn, der mit allen Fasern seines Herzens mit der Heimat verknüpft gewesen ist. In der Blüte der Jahre ist er von uns gegangen und so wird er unvergessen in unserm Herzen weiterleben. Am Morgen blühte er, am Abend war er verweilt, wie die Blume des Feldes. Ein furchtbar während Schrecknis ist der Krieg und der ganze Wahnsinn der vergangenen vier Jahre ist uns wieder lebendig geworden. Möge es das letzte Opfer sein, das das Völkermorden von uns gefordert hat.

1 Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Sattlermeister Hermann Müller von hier. Derselbe hat den Feldzug von Anfang an mitgemacht. Unlängst war es ihm vergönnt, seinen ältesten Sohn, den er als Soldat noch nicht gesehen hatte, im Getümmel der Schlacht in Nordfrankreich zu treffen. Beide erhielten einige Tage Urlaub, damit sie dieses Wiedersehen in Ruhe genießen konnten. — Wir gratulieren dem Ausgezeichneten und wünschen Vater und Sohn baldige glückliche Heimkehr im hoffentlich recht nahen Frieden!

Auszug aus den Verlustlisten

(Ohne Verbindlichkeit.)

- Nr. 1247 S. 26454 Weibacher, Heinrich — 3.1. Weibach — starb infolge Krankheit.
Nr. 1548 S. 26443 Moos, Adam 22. 4. Weibach — vermisst.
Nr. 1250 S. 26498 Zerfah, Hans Gebr. 7. 9. Flörsheim schwer verwundet.
Nr. 1251 S. 26523 Wendel, Georg 25. 11. Weibach leicht verwundet.
Nr. 1256 S. 26675 Stapf, Josef — 1. 6. Eddersheim vermisst.

& Die beiden Wohltätigkeitskonzerte am Sonntag Nachmittag und Abend im „Kaisersaal“ hatten sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen, so daß die Veranstalter hinsichtlich des finanziellen Ergebnisses wohl zufrieden sein können. — Da ein Drittel der Einnahmen unserer örtlichen Wohlfahrtspflege zugute kommen soll, wird schon ein ganz nennenswertes Stämmchen für diesen Zweck herauskommen. — Die Starktonkunst unserer Flörsheimer Feuerwehrtapelle erfreut sich großer Beliebtheit und löste nach jeder Nummer des abwechslungsreichen Programms wahre Beifallsstürme aus.

— Ein Schweineviertel für den Kommunalverband. In einer amtlichen Bekanntmachung über Fleischselbstversorgung und Hauschlachtungen werden die bisher gültigen Bestimmungen über diesen Gegenstand zusammengefaßt und das seit Januar bestehende Hauschlachtungsverbot, von dem im allgemeinen nur bei Erntehauschlachtungen Ausnahmen gemacht werden konnten, aufgehoben. Da Schweine fast nur noch zum Zwecke der Selbstversorgung gehalten werden, und daher für die allgemeine Versorgung mit Schweinefleisch, insbesondere zur einigermaßen schmackhaften Wurst nur ganz wenige Tiere zur Verfügung stehen, wird vorgeschrieben, daß der Hauschlachtende entweder ein anderes ganzes Schein oder ein Schweineviertel dem Kommunalverband gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung stellen muß.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Es ist zur Kenntnis gekommen, daß Kartoffelerzeuger ohne die vorherige Genehmigung des Kreisausschusses

einzuholen. Kartoffeln an dritte Personen abgeben. Ich mache die Betreffenden wiederholt dringend darauf aufmerksam, daß sie sich hierdurch strafbar machen.

Weiter weise ich wiederholt darauf hin, daß die Kartoffelerzeuger nach Abzug der ihnen gesetzlich zustehenden Kartoffelmengen alle Kartoffeln reiflos im hiesigen Rathaus bezw. an die auf den Lieferungsscheinen des Kommunalverbandes bezeichneten Versorgungsberechtigten abzuliefern haben. Die genaue Befolgung dieser Maßnahmen ist im Interesse der Volksernährung von größter Wichtigkeit und nur dadurch kann eine Störung in der Kartoffelversorgung vermieden werden. Flörsheim a. M., den 15. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Für die in der dritten Fleischlosen Woche vom 30. Sept. bis 6. Okt. 1918 ausgefallenen Fleischmengen werden am Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags v. 2 bis 4 Uhr im hiesigen Rathaushof Mehlzulagen gegen Vorlage der Reichsfleischkarten ausgegeben. Es entfallen auf den Kopf der Bezugsberechtigten 125 Gramm Mehl zum Preise von 7 Pfg. Fleischselbstversorger sind von dieser Ausgabe ausgeschlossen.

Flörsheim, den 15. Okt. 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 16. d. Mts. werden bei nachbezeichneten Kohlenhändlern auf Feld 8 der Kohlenkarte ein Zentner Briketts verabfolgt:

Bei Herrn Joseph Schleidt

- Nr. 1—50 von 8—9 Uhr.
Nr. 51—100 von 9—10 Uhr.
Nr. 101—150 von 10—11 Uhr.
Nr. 151—200 von 11—12 Uhr.
Nr. 201—250 von 2—3 Uhr.
Nr. 251—300 von 3—4 Uhr.
Nr. 301—350 von 8—9 Uhr.
Nr. 351—400 von 9—10 Uhr.
Nr. 401—450 von 10—11 Uhr.

Bei Herrn Josef Martini Bahnhofstraße

- Nr. 451—500 von 11—12 Uhr.
Nr. 501—550 von 2—3 Uhr.
Nr. 551—600 von 3—4 Uhr.
Nr. 601—650 von 8—9 Uhr.
Nr. 651—700 von 9—10 Uhr.
Nr. 701—750 von 10—11 Uhr.
Nr. 751—800 von 11—12 Uhr.
Nr. 801—850 von 2—3 Uhr.
Nr. 851—900 von 3—4 Uhr.

Die Besitzer der Kohlenkarten Nr. 901—1100 erhalten ihre Kohlen in den nächsten Tagen. Der Termin wird noch bekanntgegeben.

Flörsheim a. M., den 14. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 17. ds. Mts. wird in hiesiger Gemeinde mit dem Ausbrennen der Schornsteine begonnen.

Flörsheim, den 14. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Mahlkarten sind eingetroffen und können am Mittwoch, den 16. ds. Mts., vormittags von 10—12 Uhr im hiesigen Bürgermeisteramt, Lebensmittel-Ausgabestelle abgeholt werden.

Flörsheim, den 14. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auergesellschaft
Berlin O 17

Des Reichshauptmanns Friedensschritt.

Prinz Max von Baden's Antrittsrede.
Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten
Fehrenbach trat am 5. d. Mts. im Reichstage
der neue Reichshauptmann.

Prinz Max von Baden

Das Wort zu folgenden Ausführungen: Es
entspricht dem Willen der nunmehr bei uns
eingeführten Regierungsmehrheit, daß ich dem
Reichstage ohne Verzug vor der Öffentlichkeit
die Grundzüge darlege, nach denen ich mein
verantwortungsbewusstes Amt zu führen ge-
denke. Nur die Tatsache, daß ich die
Überzeugung und den Willen der Mehrheit des
Volkes hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben,
in der schweren und ersten Zeit, die wir mit-
einander erleben, die Leitung des Reichsgeschäfts
auf mich zu nehmen. Der Entschluß, dies zu
tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden,
daß in der neuen Regierung auch maßgebende
Vertreter der Arbeiterbewegung zu den
höchsten Ämtern im Reich gelangt sind. Ich
sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die
Regierung

von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen

ist, ohne dessen überzeugungstreue Gefolgschaft
ihre ganze Handlung von vornherein zum Miß-
lingen verurteilt wäre.

Was ich heute hier ausspreche, sage ich also
nicht nur in meinem Namen und in dem
meiner sämtlichen Mitarbeiter, sondern auch im
Namen des deutschen Volkes. Das Pro-
gramm der Reichsregierung, auf die ich mich
stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der
Antwort der früheren Reichsregierung auf die
Note des Papstes vom 1. August 1917 und die
bedingungslose Zustimmung zu der Ent-
scheidung des Reichstages vom 19. Juli
desselben Jahres. Es befindet sich ferner die
Bereitschaft, sich einem allgemeinen Bunde der
Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller,
also der Großen und Kleinen, anzuschließen.
Die Lösung der belagerten belgischen Frage
geht es in der nächsten

Wiederherstellung Belgiens,

insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines
Gebietsumfangs. Auch eine Verständigung
über die Entschädigungsfrage soll angestrebt
werden.

Die bisher geschlossenen Friedens-
verträge will das Programm zu keinem
Hindernis für den allgemeinen Friedens-
schluß werden lassen.

In der

inneren Politik

habe ich durch die Methode, in der sich die Re-
gierungsbildung vollzog, klare und feste Stellung
genommen. Ich habe das größte Gewicht
darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen
Reichsleitung

auf dem Standpunkt des Rechtsfriedens
stehen, unabhängig von der Kriegsfrage,
daß sie sich zu diesem Standpunkt auch öffent-
lich bekennen haben in einem Zeitpunkt, da wir
aus dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge
stiegen. Meine Herren, ich bin überzeugt, daß
die Art, in der jetzt die Reichsleitung unter
Mitwirkung des Reichstages gebildet worden ist,
nicht etwas Vorübergehendes dar-
stellt, und daß im Frieden eine Regierung nicht
wieder gebildet werden kann, die sich nicht
stützt auf den Reichstag und die nicht
aus ihm führenden Männer entnimmt. Der
Krieg hat uns über das alte, vielfach zer-
rissene Parteienleben hinausgeführt, das es so
sehr erschwerte, einen einheitlichen, entschlossenen,
politischen Willen zur Durchführung zu bringen.

Mehrheitsbildung heißt politische Willensbildung

und ein unbestreitbares Ergebnis des Krieges ist,
daß in Deutschland zum erstenmal große Parteien
sich zu einem festen, einheitlichen Programm zu-
sammengeschlossen haben und damit in die Lage
gekommen sind, das Schicksal des Volkes von sich
aus mitzubestimmen. Dieser Gedanke
wird niemals erlöschen, diese Ent-
wicklung niemals rückgängig gemacht werden.

Der falsche Rembrandt.

Roman von F. A. Geiler.

(Fortsetzung.)

Cora führte mit wenigen heiteren Worten
ihren Oheim ein und dieser kleine, schwächliche
Herr Rübach mit den klugen, grauen Augen
und dem energischen Abdruck, der angestrengt
aus dem schmalen, glattrasierten Gesicht vor-
sprang, erwies sich als ein gar vornehmer
Geldhändler, der nicht nur den Erzählungen
des Dichters mit verständnisvoller Teilnahme
lauschte und diesen zu immer lebhafterer Ent-
wicklung seiner Pläne und Absichten anregte,
sondern auch mit dem Maler bald in ein leben-
diges Gespräch über dessen Kunst geriet.

Meine Pläne hat mir voll Entzücken be-
rührt, mit welcher Vollendung Sie es verstehen,
die alten Meister nicht zu kopieren, sondern
ihnen ihre feinsten Farbentöne, ihre geheimsten
Wirkungen abzulassen und ihre Werke
dadurch gleichsam nachzubilden. Ich darf jetzt,
wo ich den Vorzug habe, an Ihrem Tische zu
sitzen, offen bekennen, daß Sie mir kein Fremder
mehr sind. Denn selbst ich in Olferts Kunst-
handlung einige Arbeiten von Ihnen sah und
anlaufe, war es mein lebhaftester Wunsch, den
Künstler persönlich kennen zu lernen, dessen
eigenartige Begabung ich so sehr bewunderte
mühte. Denn ich schwärme für alte Malereien
und gieße eine so meisterhafte Nachbildung
einem Original von landschaftlichem Durchschnitte
werde weit vor."

Georg glückte vor Freude über so warm-
herzige Anerkennung, aber in seiner befehlenden

Diese Entwicklung macht eine Änderung unserer verfassungsmäßigen Vorurteile

im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 30. Sep-
tember erforderlich, daß es ermöglicht, daß die
jeweiligen Mitglieder des Reichstages, die in die
Reichsleitung eintreten, ihren Sitz im Reichstag
behalten. Eine entsprechende Vorlage ist dem
Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Be-
schlußfassung unverzüglich unterbreitet werden.

Meine Herren, bleiben wir eingedenk der
Worte, die der Kaiser am 4. August 1914 ge-
sprochen hat und die ich im Dezember vorigen
Jahres in Karlsruhe in die Worte setzen
durfte: Wohl gibt es Parteien, aber es sind
alles Deutsche. Unter dem Zeichen dieses
Kaiserwortes muß sich auch die politische Ent-
wicklung in dem führenden deutschen Bundes-
staat Preußen vollziehen und die Volksparteien
des Königs von Preußen, die das demokratische
Wahlrecht vertritt, schnell und resolut er-
scheinen werden.

Die preussische Wahlrechtsfrage ist bei
der überragenden Stellung Preußens eine
deutsche Frage

und ich zweifle nicht, daß auch die Bundes-
staaten, die in der Entwicklung ihrer verfassung-
smäßigen Zustände noch zurückliegen, dem
preussischen Beispiel entzogen folgen werden.
Dabei halte ich unerlässlich fest an den über-
zeiteten Grundlagen des Reiches als eines
Bundesstaates, dessen einzelne Glieder ihr
inneres Verfassungsleben in voller Selbstän-
digkeit bestimmen.

ein Recht, auf das Elsas-Lothringern vollen Anspruch hat.

Durch die ganze Kriegszeit haben sich die
Magen hindurchgezogen über die

Handhabung des Belagerungszustandes.
Sie haben trennend und verblüffend gewirkt und
die freudige Mitarbeit an den schweren Auf-
gaben der Kriegszeit gehemmt. Bis auf weiteres
können, wie das Beispiel aller kriegsführenden
Staaten lehrt, die außerordentlichen Machtbefug-
nisse nicht entbehrt werden, die der Belagerungs-
zustand verleiht. Aber es muß ein enges Ver-
hältnis zwischen dem Militär und den Zivil-
behörden hergestellt werden, das es ermöglicht,
daß in allen nicht rein militärischen Angelegen-
heiten, also besonders auf dem Gebiete der
Zensur, des Vereins- und Versammlungswesens,
die Gesichtspunkte der zivilen Verwaltungs-
behörden maßgebend zur Geltung kommen und
daß die

Entscheidung letzten Endes unter der
Verantwortlichkeit des Reichshauptmanns
steht. Zu diesem Zweck wird ein
Befehl des Kaisers an die Militär-
befehlshaber ergehen und die kaiserliche
Verordnung vom 4. Dezember 1916 unverzüg-
lich entsprechend ausgearbeitet werden.

Mit dem 30. September 1918, dem Tage
des Erlasses, beginnt

eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte.

Die innere Politik, die damit in ihren Grund-
zügen vorgezeichnet ist, ist von entscheidender
Bedeutung für die Frage über Krieg und
Frieden. Die Stoppkraft, die die Regierung in
ihren Verfügungen um den Frieden hat, hängt
davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und
fester, unerschütterlicher Volkswille steht.

Nur wenn die Feinde fühlen, daß
deutsche Volk nicht geschlossen hinter
seinen verantwortlichen Staatsmännern,
nur dann können Worte zu Taten werden.

Die deutsche Regierung wird bei den
Friedensverhandlungen dahin wirken, daß in die
Verträge Vorschriften über Arbeiter-
schutz und Arbeiterüberwachung aufgenommen
werden. Ich bin überzeugt, daß dieses Pro-
gramm, von dem ich nur die Grundzüge dar-
gestellt habe, den Vergleich mit allen fremden
Regierungsprogrammen aushält.

Von unmittelbarer Wichtigkeit sind die Folgerungen,

die die neue Reichsleitung in der kurzen Zeit-
spanne ihres bisherigen Daseins praktisch aus

der Lage, die sie vorfindet, und aus die An-
wendung ihrer politischen Grundzüge auf diese
Lage gezogen hat. Mehr als vier Jahre des
blutigen Kampfes gegen eine Welt von zahlen-
mäßig überlegenen Feinden liegen hinter uns:
Tahre voll schwerer Kämpfe und schmerzlicher
Opfer. Ein jeder von uns trägt seine
Narben, nur allzu viele sogar offene Wunden
— lei es im verborgenen Grunde der Seele
oder an seinem oherbereit für die deutsche
Freiheit auf dem Schlachtfeld preisgegebenen
Körper. Trotzdem aber sind wir starken Herzens
und voll von unverwundlichem Glauben an unsere
Kraft, entschlossen, für unsere Ehre und Freiheit
und für das Glück unserer Nachkommen auch
noch schwerere Opfer zu bringen, wenn es un-
abänderlich ist.

Im Westen tobt seit Monaten eine einzige
furchtbare menschenmordende Schlacht. Daß
dem unvergleichlichen Heldentum unserer Armee,
das als unergänztliches Ruhmesblatt in der
Geschichte des deutschen Volkes fortleben wird
für alle Zeiten, ist

die Front ungebrochen.

Dieses stolze Bewußtsein läßt uns mit Zu-
versicht in die Zukunft sehen. Gerade weil wir
von dieser Gesinnung und Überzeugung befeelt
sind, ist es aber auch unsere Pflicht, Gewißheit
darüber herbeizuführen, daß das opfervolle
blutige Ringen nicht einen einzigen Tag über
den Zeitpunkt hinaus geführt wird, wo uns ein
Abbruch des Krieges möglich erscheint, der unsere
Ehre nicht berührt.

Ich habe deshalb auch nicht erst bis
zum heutigen Tage gewartet, ehe ich
handelnd zur Förderung des Friedens-
gedankens eingriff. Gestützt auf das
Einverständnis aller dazu berufenen
Stellen im Reich und auf die Zustimmung
der gemeinsam mit uns handelnden
Bundesgenossen, habe ich in der Nacht
zum 5. Oktober durch die Vermittlung
der Schweiz

an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet,

in der ich ihn bitte, die Herbeiführung
des Friedens in die Hand zu nehmen
und hierzu mit allen kriegsführenden
Mächten in Verbindung zu treten.

Die Note trifft schon heute oder morgen in
Washington ein. Sie richtet sich an den Prä-
sidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser
in seiner Kongresskammer vom 8. Januar 1918
und in seinen späteren Rundgebungen, besonders
auch in seiner New Yorker Rede vom
24. September, ein Programm für den allge-
meinen Frieden aufgestellt hat, das wir als
Grundlage für die Verhandlungen annehmen
können. Ich habe diesen Schritt auf dem Wege
zu der Lösung nicht nur Deutschlands und
seiner Verbündeten, sondern der gesamten, seit
Jahren unter dem Kriege leidenden Menschheit
auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die
auf das künftige Glück der Völker gerichteten
Gedanken, die Herr Wilson vertritt, sich völlig
mit den allgemeinen Vorstellungen im Einklang
finden, in denen sich auch die neue deutsche
Regierung und mit ihr die weit überwiegende
Mehrheit unseres Volkes bewegt.

Was ich will, ist ein dauernder
Friede für die gesamte Menschheit, und ich
glaube daran, daß ein solcher Friede zugleich
auch der feste Schutzwall für die künftige
Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wäre.

So sehe ich denn mit der inneren Ruhe,
die mir mein Gewissen als Mensch und als
Diener unseres Volkes verleiht, und die sich
zugleich auf das beste Vertrauen zu diesem
großen, treuen, jeder Fingeringe fähigen Volk
und seiner in vollen Wehrmacht gegründeten
dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen,
die ich als leitender Staatsmann des Reiches
unternehmen habe.

Wie dieses Ergebnis auch ausfallen möge:
ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen
und einig finden wird — sowohl zu einem red-
lichen Frieden, der jede eigenmächtige Verletzung
fremder Rechte von sich weist — als auch
zu dem

Bruder meinen Arbeiten alle Gerechtigkeit wider-
fahren läßt —

Und daselbe kann er von uns für den
seinen verlangen," sagte Cora mit Energie,
"denn wollen wir der hehaglichen Rast-
stunde ein Ende machen und den Dichter bitten,
uns in seinem Arbeitszimmer etwas recht
Schönes vorzulesen. Er hat mir's voriges Mal
versprochen —"

Da Herr Rübach das lebhafteste Ver-
langen äußerte, mit den Dichtungen vertraut
zu werden, von denen man vorher zum Teil
schon gesprochen, so erhoben sich alle und be-
gaben sich nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit
in das Arbeitszimmer, wohin ihnen Franz
Fehrenbach vorausgegangen. Die Gäste mußten sich auf
dem alten Sofa niederlassen, dessen Härte durch
zahlreiche Kissen gemildert werden sollte. Georg
nahm auf einem Stuhle daneben Platz, und
Franz drehte seinen Arbeitsstuhl nach den Zu-
hörern, blätterte einige Augenblicke in seinen
Manuskripten und begann nach mehrmaligem
nervösen Räuspern zu lesen.

Er war kein Vortragshörer und überdies
so wenig an öffentlichen Auftritten gewöhnt, daß
ihm sogar ein kleiner Hörerkreis einige Be-
fangenheit einflößte, aber seine Stimme,
die anfangs vor Erregung heftig und fast rauh
klang, wurde bald ruhig, klar und kräftig, und
es schien, als ob sein Bruder nie so
schön, ausdrucksvoll und mit zwingender Wärme
gelesen habe. Alles, was er vortrug, war ihm
sehr bekannt, kam ihm aber heute so neu,
und so bedeutend vor, als habe er's noch nie
gehört. Sein neues Herz schlug höher

Endkampf auf Leben und Tod.

zu dem unter Volk ohne eigenes Verschulden
genommenen wäre, wenn die Antwort der mit
uns im Kriege stehenden Mächte auf unser An-
gebot von dem Willen, uns zu vernichten,
diliert werden sollte.

Mein Jagen befaßt mich bei dem Gedanken,
daß dieses zweite Ergebnis eintreten könnte,
denn ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte,
die auch jetzt noch in unserem Volke vorhanden
sind, und ich weiß, daß die unüberlegliche
Überzeugung, um gar nichts weiter als um
unser Leben, um als Nation zu kämpfen, diese
Kräfte verdoppeln würde. Ich hoffe daher um
der gesamten Menschheit willen, daß der Prä-
sident der Vereinigten Staaten unser Angebot so
aufnimmt, wie wir es meinen, dann wäre die
Tür zu einem baldigen ehrenvollen Frieden des
Reiches und der Veröhnung sowohl für uns
wie für unsere Gegner geöffnet.

Auf Vorschlag des Präsidenten Fehren-
bach verlagte sich das Haus, bis die Verhält-
nisse seinen Wiedergulammtritt notwendig
machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die durch Vermittlung der Schweizer
Regierung an den Präsidenten Wilson
übermittelte Note hat folgenden Wort-
laut: "Die deutsche Regierung ersucht den
Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika,
die Herstellung des Friedens in die Hand zu
nehmen, alle kriegsführenden Staaten von
diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie
zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks
Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie
nimmt das von dem Präsidenten der Ver-
einigten Staaten von Amerika in der Kongresskammer
vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren
Rundgebungen, namentlich der Rede vom
27. September aufgestellte Programm als
Grundlage für die Friedensverhandlungen an.
Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, er-
sucht die deutsche Regierung, den sofortigen
Abbruch eines allgemeinen Waffenstillstandes
zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbei-
zuführen."

Österreich-Ungarn.

* Die österreichisch-ungarische Regierung hat
die schwedische Regierung ersucht, folgende
Depesche an den Präsidenten Wilson
gelangen zu lassen: "Die österreichisch-ungarische
Monarchie, die den Krieg nicht nur als Ver-
teidigungskampf geführt und wiederholt ihre
Bereitschaft bezeugt hat, dem Blutvergießen
ein Ende zu machen und zu einem gerechten
und ehrenvollen Frieden zu gelangen, tritt
hiermit an den Präsidenten der Vereinigten
Staaten von Amerika mit dem Antrage heran,
mit ihm und seinen Verbündeten einen sofortigen
Waffenstillstand zu Lande, zu Wasser und in
den Lüften abzuschließen, und im unmittelbaren
Anschluß hieran in Verhandlungen über einen
Friedensschluß einzutreten, für welche die vor-
genannten Punkte der Note des Herrn Präsidenten
Wilson an den Kongress vom 8. Januar 1918
und die vier in der Rede des Herrn Präsidenten
Wilson vom 12. Februar 1918 enthaltenen
Punkte als Grundlage zu dienen hätten, wobei
auch auf die Ausführungen des Präsidenten
Wilson vom 27. September 1918 Bedacht
genommen wird."

Frankreich.

* Die Antwort der französischen Regierung
auf die an Wilson gerichtete deutsche
Friedensnote ist, nach einer Havas-Mel-
dung, eine glatte Ablehnung. Die Havas-Note
erklärt: "Der Vorschlag Deutschlands und seiner
Alliierten gehört zum Plane der erwarteten
Friedensoffensive. Obwohl die französische Re-
gierung noch keine offizielle Kenntnis davon hat,
kann man doch voraussetzen, in welcher Weise
sie den Vorschlag aufnehmen wird. Unter den
gegenwärtigen Umständen kann die Antwort nur
ein Nein sein." Die Note führt dann aus, daß
der Schritt eine Folge der Kriegsmüdigkeit
zweier Völker und die Folge der inneren
Krisis sei.

von freudigem Stolz; ja, Franz war ein echter
Dichter, dem einst gewiß die Nachwelt gewahren
mühte, was ihm die blinde Welt vorenthalte.
Und damit er ungehört schaffte und bilden
konnte, durfte kein Opfer zu groß sein. Mit
unendlicher Liebe nahm er Bild, Stimme und
Dichtungen des Bruders in sich auf, und die
Tränen standen ihm in den Augen, als die
Gäste, nachdem der Dichter geendet, ihrem Be-
fall mit Worten diesen Verständnis Ausdruck
gaben. Stumm zog er den Bruder an sich und
drückte seine Hand, als wollte er ihm ein helles,
heiliges Versprechen geben.

Herr Rübach machte der kleinen Paula, die
dadurch entstanden war, ein Ende, indem er
mit der Schmalen, aber festen Hand energisch
auf den Tisch schlug und ausrief:

Es ist ein Skandal! Solche Dichtungen,
um die sich Zeitschriften und Buchverleger reißen
mühten, liegen ungelesen im Kasten, während
allerlei feilerer Schund auf den Markt geworfen
wird, — und ich dachte, es müßte wenigstens
Theater geben, die einen Götze dreis hundert
kosten, lieber eines Ihrer edlen Stücke anzu-
führen, als die landläufigen Drogenware. Nun,
davon reden wir noch — übrigens, Verehrter,
legen Sie mir eine Anzahl von Ihren Sachen
in guter Schreibweise in den Koffer, ich habe
nämlich eine Idee."

Ich habe nur meine Manuskripte, die mit
eigener Hand (aber hergestellt und durchaus
druckfertig sind."

"Nun, die kann ich nicht brauchen. Hand-
schriften machen heutzutage einen schlechten Ein-
druck."

• Dem Festgottesdienst anlässlich der Thronbesteigung des karen Boris wohnten der russische Minister, die früheren Minister Hadzoffskow, Tontschew und Gelschew, der Generalität, der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte, der deutsche Militärbevollmächtigte Oberst v. Massow, deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere sowie zahlreiche Beamte. Nach der Gottesleistung des neuen Kaisers erfolgten Sublimationen der Volksmenge im Schlosshof, wobei der Zar eine Ansprache hielt, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß Russen seine Einigung erreichen werde.

Verhandlung auf den Gouverneur von Belgrad. Gegen den Militär-gouverneur von Belgrad Freiherrn v. Alteman wurde ein Anschlag verübt. Die 25-jährige Belgrader Einwohnerin Leposava Bojinovic wollte dem General-gouverneur vor dessen Palais ein Blut-geld überreichen, wobei sie einen geladenen Revolver in der Hand hielt. Ehe sie davon Gebrauch machen konnte, wurde sie dank der Heilsoegenwart des Mittelmärk's Salobewehs ergriffen und der Militär-polizei übergeben. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um die Tat einer hochgradig hysterischen Frau handelt, die wegen öffentlicher Ruhe-störung polizeilich belangt worden war.

Fliegerleutnant Rumez gefallen. Der Fliegerleutnant Fritz Rumez, der vierundvierzig feindliche Flugzeuge bezwungen hat, ist tödlich abgestürzt. Rumez war Königsberger und im bürgerlichen Beruf Dachdecker. Wegen seiner hervorragenden Leistungen als Kampfflieger wurde er zum Offizier befördert und mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Ein Sack mit Wertsendungen verschwinden. Aus dem Berliner Hauptpostamt ist ein Sack mit einer großen Anzahl von Wertsendungen verschwunden. Es handelt sich hauptsächlich um Reichsgeldanweisungen für die Staatskassenhilfskasse. In den einzelnen Wertsendungen befand sich aber vermutlich auch viel bares Geld.

Rückgang der Feuerbestattungen. Die Zahl der Einäscherungen in den deutschen Bestattungen ist im August zum erstenmal nach längerer Zeit etwas gefallen. Der Unterschied gegen das Vorjahr betrug 79 Einäscherungen. Im ganzen wurden 1024 vorgenommen, davon in Berlin 136, Chemnitz 68, Dresden 57, Eisenach 17, Frankfurt a. M. 15, Gotha 56, Hamburg 42, Leipzig 72, München 22. In den deutschen Bestattungen sind bisher im ganzen 113 275 Einäscherungen vorgenommen worden.

Schiebungen mit Zinn. In Dasselborn wurden große Schiebungen mit Zinn aufgedeckt. Es wurden 10 000 Rils für 250 000 Mark beschlagnahmt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Ein Schlaganfall Lloyd Georges. Nach einer Meldung aus Zürich hat Lloyd George einen Schlaganfall erlitten. Das Befinden des englischen Premierministers soll ernst sein.

Stefansons Expedition. Bei seiner Rückkehr von seiner Polarexpedition hat Stefansson, wie dänische Blätter berichten, fünf Mann zurückgelassen. Sie sollen versuchen, das auszuführen, was der Polarforscher den am meisten aufregenden Versuch auf seiner Polarreise nennt, nämlich auf Eisküsten quer über das Eismeer von einem Punkt nördlich der Herchel-Insel zu den Inseln nördlich der Mündung des Lenaflusses in Sibirien zu gelangen.

Furchtbare Explosionskatastrophe in New Jersey. In der Granatenanlage bei Morgan in New Jersey fand eine Explosion statt. Die Erschütterung wurde über eine weite Strecke hin bemerkt. Der Mehrgahl der Angestellten gelang es, zu entkommen, aber viele

„Aber die Schreibmaschinenarbeit ist teuer,"
warf Franz ein. Herr Kärbach zuckte die
Achseln.

„Nag ein, aber Anlagelapital muß jeder Künstler in sein Gehalt stecken. Wer das nicht will, verfehlt den Heilgeist nicht. Und da ich Künstler meist recht unpraktische Leute seid, so solltet ihr euch von Anfang an mit einem guten Gehaltsmann verbinden. Der eine schafft die geistigen Werte und der andere setzt sie in die materielle um, — das ist eine prächtige Arbeitsteilung, bei der beide Teile auf einen grünen Zweig kommen werden.“

Brana nickte zustimmend und sagte im Tone schmerzlichen Bedauerns:

„Ja, wenn ich solch einen Helfer zur rechten Zeit gefunden hätte, was wäre da wohl aus mir geworden! Er hätte bald gemerkt, was ich fing und was ich verlangte und würde mich angeregt haben, gangbare Sachen zu schreiben, deren anständige Bezahlung mir gewiß Zeit und Ruhe genug gewährt hätte, auch das zu schaffen, was mein persönlichstes Eigen war. Aber jetzt ist's zu spät.“

"Durchaus nicht, lieber Herr," sagte Kückach, "den Anfang zu machen, ist's nie zu spät. Und kurz und gut, ohne lange Umschweife, ist selbstverständlich Ihr Gefährtsführer sein. Lassen Sie uns knaumannlich miteinander reden. Sie paden, wenn ich mit Ihrem Bruder in dessen Atelier bin, einen tüchtigen Stoß Manuskripte zusammen, aber recht vielerlei. Sie wissen: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Da suche heraus, was mir noch verwertbar erscheint, lasse Kopien herstellen."

werden vernicht. Andere Munitionsanlagen in der Umgebung wurden durch die fliegenden Funken bedroht, und die Behörden haben die Räumung aller Städte im Umkreise von zehn Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so ungeheuer, daß die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren, sich Morgan zu nähern. Tonnen mit hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 60 000 Einwohner flochten aus dem Bezirk. Die Straßen sind mit Flüchtlingen und Wagen, die Verwundete führen, überfüllt. Die Explosionen, die in New York bemerkbar waren, hörten sich an wie der Darm einer Artilleriegeschlocht.

Ein Dschiff verbrannt. Nach einer Meldung der Times' ist das portugiesische Dschiff „Madrona“, das im Jahre 1917 vom Stapel gelaufen war, im Tilbury-Dock zu London, wo es zur Reparatur lag, durch Feuer zerstört worden.

Köln. Der Oberbürgermeister von Aachen hatte erfahren, daß ein von dort gelieferter Waggon der holländischen Räder, über an die Rhein-Werke-Gesellschaft zu gehen sollte, verschwunden war. Der Holsdirector Herr S. und der Kommissar Jean W., die bei der Rhein-Werke-Gesellschaft beschäftigt waren, hatten sich die Sachangelegenheit angesehen und dann war der Waggon durch die Agenten Jäcker G. und Moritz S. an die Eisenbahnstation in Köln für 60 000 Mark verkauft worden. Die Beamten der Eisenbahnstation erhielten den Räder für drei Mark das Stück, bezahlt wurden S. zu zwei Jahren, W. zu einem Jahre Gefängnis, G. zu 1000 Mark und St. zu 8000 Mark Geldstrafe.

Öbbad jár fínderrel és csaláttal.

Die Stadt Neudöln hat beschlossen, Kleinwohnungen zu bauen, bei denen besonders kinderreiche Familien berücksichtigt werden sollen. Mit diesem Beschluß fördert die Stadtgemeinde

Staatssekretär Groeber,
Minister ohne Portefeuille.



Hbg. Bauer,
Staatssekretär des Reichsarbeitsamts.

Mehr Geld für getragene Uniformen!
Der fortschreitenden Verteilung der Leibes-
schützenden Bekleidung, hat die Reichsbelei-
gungstelle die Bitte für alle Arten getragener Uniformen
wesentlich erhöht. Wenn auch bisher Uniformen in
großem Umfange abgeliefert worden sind, so befinden
sich doch noch erhebliche Vorräte ungenutzt in den
Säckzügen. Diese müssen unbedingt der Allgemei-
heit nutzbar gemacht werden, da die Reichs-
beleiigungsstelle nur auf diesem Wege in der Lage
ist, die große Anzahl Beamte, die bei Ausübung
ihres Berufs unter allen Umständen Uniformen
tragen müssen, mit solchen zu versorgen. Die
Reichsbeleiigungsstelle erwartet von der Erhöhung
der Preise eine weitere Belebung der Abgabe.

Berichtshalle.

Berlin. Vielsach besteht unser der Bevölkerung noch die irrthümliche Ansicht, das Auslandsware nicht bezugskelupflichtig sei. Doch das gerade Gegentheil der Fall in, leidet ein interessantes Urteil des Kammergerichts gegen eine Frau A., deren Mann im Weilen im Heide steht und ihr von dort oft Stoffe und Kleider schickt, die die Frau dann im Inland ohne Bezugschein verkauft. Sie machte zu ihrer Verteidigung geltend, daß es sich um Auslandsware gehandelt habe, für die, nach ihrer Ansicht, die Bezugscheinvorschriften nicht in Betracht kämen. Die Strafkammer verurtheilte Frau A. jedoch zu einer Geldstrafe und betonte, doch es unerheblich sei, ob die Sachen aus dem Inlande oder Auslande kamen. Das Kammergericht hat die Revision der Angeklagten als unbegründet zurückgewiesen und erklärt, die Verurtheilung sei ohne ersichtlichem Rechtsirrtum ergangen.

und beginne sofort mit dem Vertrieb. In einigen Monaten haben wir bereits Fingerzeige für die weitere Entwicklung unseres Geschäftes, die wir dann fleißig benutzen wollen. Wir arbeiten auf Halbpant, nach Abzug der Unkosten. Wenn Sie einverstanden sind, so schlagen Sie ein. Daß ich Ihnen nach Auszahlung Ihrer Sachen einen kleinen Voranschaujahr, dürfen Sie nicht ablehnen, denn ich habe das größte Interesse daran, Sie in guter, arbeitslustiger Stimmung zu erhalten."

Er hielt dem Dichter die Hand entgegen, Franz schlug kräftig ein, und Georg, der, neben Gora stehend, mit ihr während der Verhandlungen oftmals trobe Blicke getauscht hatte, sagte jetzt im Überquollen seiner Freude ihre Hand und drückte einen heißen Kuß auf sie, indem er leise flüsterte: „Das alles danken wir Ihnen.“

Sie wehrte nicht ab, sie entzog ihm ihre Hand nicht, sondern schaute ihn mit strahlenden Augen an; denn seine neidlose Freude, seine selbstlose Bruderliebe griff ihr ans Herz. Darum legte sie selbst ihren Arm in den seinen, als sie nun zu Georgs Mutter hinaussiegen. Sie schmeigte sich bei der Biegung der Treppe so eng an ihn, daß ihr Haupt seine Schulter berührte. Und als sie in das helle Atelier traten, lag eines ihrer goldenen Haare auf dem Achselteil seines Rockes. Er nahm es behutiam fort wie einen köstlichen Schatz und fragte leise: „Darf ich's behalten?“

Sie nickte freundlich und beobachtete ihn lächelnd, als er sich bemühte, das Haar zu

ein Problem, das wohl das wichtigste in der ganzen fest so viel erörterten Wohnungfrage ist und auch eine hohe bevölkerungspolitische Bedeutung hat. Auch andere Behörden in Deutschland haben sich bereits vieler Angelegenheit angenommen. So gewährt die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz den mittleren und größeren Städten ihres Bezirks Zuschüsse, um Kriegerfamilien für kinderreiche Familien einzustufen; anderwärts wurden von gemeinnützigen Gesellschaften Mietsermäßigungen für kinderreiche Familien gewährt. Eine durchgreifende Abhilfe bei diesem besonders schweren Nothstand steht aber noch aus, und sie wird nachdrücklich befohlen, von dem Düsseldorf'schen Landesrat Dr. Meves, der in dem neuen, vom Deutschen Bund „Selbstschutz“ herausgegebenen großen Wohnungs- und Siedlungswort diesem Thema eine eingehende Abhandlung widmet.

Welch besondere Wichtigkeit die Unterbringung von Familien mit vielen Kindern in gefunden und geräumigen Wohnungen hat, weiß erst durch den Krieg so recht zum Bewußtsein gekommen. Die Verhältnisse haben sich durch den Mangel an Kleinwohnungen gerade für kinderreiche Familien außerordentlich verschlechtert, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Wohnungsfrage, die ja eine der wichtigsten Ursachen für den stets zunehmenden Geburtenrückgang ist, in der Zukunft die Volkzahl und Volkskraft besonders beeinträchtigen wird. Deshalb ist hier eine Reform dringendste Notwendigkeit. Es sind erst in letzter Zeit wieder Beispiele dafür angeführt worden, wie

einem Ringe zu weichen. Endlich nahm sie es ihm aus der Hand.

„Sie haben keine Abnung darin,“ sprach Heugelin, und es klang wie ein freudiges Lob. Geliebte schlang sie das Haar zu einem kleinen Reis und gab es ihm mit den Worten: „Zur freundlichen Erinnerung“ zurück. Er fühlte es und barg es sorgsam im Geheimfach seiner Brieftasche.

Frans ging unterdessen voll Feuereifer daran, aus seinen zahllosen Papieren eine Auswahl für seinen "Kampagnon" zu treffen. Es kam ihm nicht in den Sinn, daß er jetzt wohl auch Teilnahme für seinen Bruder hätte zeigen müssen, er dachte nur an sich und das Glück, das ihm durch Krbachs Vorschlag in den Schoß fallen mußte. Eine Festtagsigarre, die er gleichsam als Freudenzeichen entzündet hatte, schmauchte er mit kleinen, schnellen Zügen und war bald in dichten Rauch eingehüllt.

In Georgs Arbeitsraum nahm Kurbach zunächst die letzte Membrandruck-Kopie in Augenschein, äußerte in kurzen Worten seine höchste Verwunderung dieser Arbeit und bot nach wenigen Minuten dem Maler dafür eine Summe, die das vom Antiquändler für solche Bilder gezahlte Honorar um das Doppelte überstieg. Als Georg einen Augenblick zögerte, wollte er sein Angebot sogar noch erhöhen, doch der bescheidene Künstler gestand ihm offen, daß er eine so hohe Bezahlung noch nie erhalten habe.

Herr Kirchbaſch ſagte: Aber der Kunſthändler
Giliert, von dem ich zwei Ihrer Kopien ſan-
gat hat mir für jede etwa denſelben Beitrag abge-
nommen. Ich freue mich, daß der Proſit des

unendlich schwer es kinderreichen Familien gegenwärtig wird, ein Unterkommen zu finden. In einer Erhebung, die die Pöfelnauer Bevölkerung ihre Familienwohl" unter den Mätern mit mindestens acht Kindern befragte, wird eindringlich geäußert, wie mühsam, bitter und qualvoll jede Wohnungssuche für die Eltern ist, wie sie bei jenem äußeren Anlaß, besonders bei neuem Familienzuwachs, die Stängung durchlaufen müssen. Gerade deshalb hat sich die kinderreiche Familie als ein sehr gewissenhafter und lebhafter Mieter erwiesen.

Eine planvolle Wohnungspolitik ausrichten solcher Familien wird besonders für Aufklärung sorgen müssen, und zu diesem Zweck ist eine organisierte Wohnungsaufsicht mit durchgebildeten Wohnungspflegern, in erster Linie Frauen, notwendig. Diese „Wohnungsinspektoren für kinderreiche Familien“, wie sie bereits mehrfach durchgeführt ist, sorgt durch Beratung und Belehrung für die richtige und zweckmäßige Benutzung der vorhandenen Räume, hilft durch kluges Verhandeln mit dem Hauswirt, durch Einwirkung auf die Gesundheitspflege der Kinder usw. So berichtete Dr. Marie Baum, daß sich bei den von ihr beobachteten kinderreichen Familien im Stadtkreis Düsseldorf die vorgeordneten Wohnungsmängel in 12 % der Fälle durch wohnungspflegerische Beratung wenigstens soweit beheben ließen, daß die Mindestanforderungen erfüllt wurden. Freilich ist es ganz unmöglich, die Wohnungsnot der kinderreichen Familien allein durch die vorhandenen Wohnungen aus der Welt zu schaffen. Die „kinderfeindliche Mietskammer“ wird stets ihre großen Nachteile behalten. Aus diesem Grunde ist die Mietwohnung im Familienhaushalt stets eine mangelhafte Wohnform für die kinderreiche Familie; sie wird wütlich auf nur im vorstädtischen oder halb ländlichen Kleinhaute untergebracht werden können. Gemeinnützige Baugesellschaften haben deshalb versucht, neue Wohngelegenheiten für kinderreiche Familien zu schaffen, und die Siedlungsunternehmen, die jetzt im Aufblühen sind, werden sich dieser Kategorie besonders annehmen.

Vorläufig muß man auch versuchen, den Trieb zum gesunden Wohnen bei den kinderreichen Familien selbst zu stärken; es empfiehlt sich deshalb, den Mietern für besondere Leistungen, wie gute Instandhaltung und Pflege der Wohnung, Prämien zu gewähren. Erwägenswert ist auch die Errichtung von Mietgenossenschaften durch kinderreiche Mieter, die sich zur Mieteung geeigneter Häuser zusammenschließen. Eine wirkliche Lösung der ganzen Frage kann aber nur in der Richtung erfolgen, daß kinderreichen Familien ein Rechtsanspruch auf bestimmte Unterstützung durch Geld gewährt wird, mögen es nun Erziehungsbeihilfen, geschliche Zulagen für den Haushalt oder Kinderrenten sein. Geht mit diesen Beihilfen eine sorgfältige Wohnungsfürsorge für die kinderreichen Familien Hand in Hand, dann wird viele schwere Gefahr für die Verarminderung unserer Volkskraft glücklich überwunden werden.

Tiere als Ärzte. Der Instinkt lehrt die Tiere, wenn sie sich krank fühlen, das zu tun, was ihnen am zuträglichsten ist. Sie sind gleichsam ihre eigenen Ärzte und gehen in der Diagnose niemals fehl. Haben sie Fieber, so nehmen sie wenig Nahrung, trinken viel Wasser und haben oft. Wenn Ragen und Gunde eine Störung ihrer Verdauung merken, dann fressen sie Gras. Kranke Wiederkäuher luchen gewisse Kräuter, die sie sonst vermeiden. Von Rheuma befallene Tiere halten sich möglichst viel in der Sonnenhitze auf, während fiebernde säule und schattige Orte bevorzugten. Gebrochene Gliedmaßen amputieren sich die Tiere durch Abbeißen. Ein Winkler, bei dem ein Auge verlegt war, hielt sich im Dunteln auf und schloß sich das verletzte Auge, indem er seine Nase bedeckte, die er an die schmerzende Stelle hielt; es war ihm ein leichtes, diesen natürlichen Umschlag nach Bedarf jederzeit zu erneuern. Die Tiere sind also ganz geschickte Heilkünstler, die stets wissen, was ihnen gut tut.

Zwischenhändlers diesmal dem Künstler zugute kommt.* Georg machte so große Augen, als schaue er einem Wunder zu und erwarte jeden Augenblick aus einem Traum zu erwachen. Aber, als er zu Gora aufblickte und in ihren Augen Glut und Freude schimmern sah, da glaubte er an die Wirklichkeit seines Lebens.

Und wie Herr Mürdach nun gar den Kreuzsturz zu leben verlangte, ihn lange Hin- und hertrachtete und dem Künstler endlich die Hand schüttelte mit den Worten: „Dieses Bild müssen Sie in Ruhe und freudiger Sammlung vollenden,“ — da wallte ein heißes Dankgefühl gegen diesen Herrn in ihm auf, der so gelächelt, flücht und berechnend ausah und doch wie ein guter Geist hier im Hause wallte, seitdem er es betreten.

Herr Kurbach hat Gora, voranzugehen und den Dichter darauf anzuregen zu machen, daß es Zeit sei, sich zu verabschieden. Georg folgte ihr mit dem Wils, bis sie die Treppe hinabgestiegen war; er wurde fast tranc nach ihrem Verschwinden, doch bezwang er sich, da er ahnte, daß sein Gast ihm noch eine vertrauliche Mittheilung zu machen wünsche. Und er wünschte sich nicht. Denn Herr Kurbach begann alsbald mit gedämpfter Stimme:

„Ich hätte eine Bitte an Sie, eine persönliche Bitte. Wollen Sie mir nicht ein Bild, sogar nach Ihrer Gefindung, aber im Stille Rembrandt malen?“

Butter-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe von Butter erfolgt am Donnerstag den 17. Okt. d. Js. nachmittags 2 Uhr beginnend, gegen Vorzeigung der Fett- und Butter-Ausweisarten. Es entfällt auf den Kopf der Einwohnerschaft 40 Gramm Butter zum Preise von 36 Pfg.

Es erhalten somit:

1 Person	40 Gramm zum Preise von 36 Pfg.
Jam. mit 2 Pers.	80 " " " " 72 "
" " 3 "	120 " " " " 1.08 Mk.
" " 4 "	160 " " " " 1.44 "
" " 5 "	200 " " " " 1.80 "
" " 6 "	240 " " " " 2.16 "
" " 7 "	280 " " " " 2.52 "
" " 8 "	320 " " " " 2.88 "
" " 9 "	360 " " " " 3.24 "
" " 10 "	400 " " " " 3.60 "
" " 11 "	440 " " " " 3.96 "
" " 12 "	480 " " " " 4.32 "

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Kartennummern, und zwar:

von 2-2 1/2 Uhr von Nr.	1-300
" 2 1/2-3 "	301-600
" 3-3 1/2 "	601-900
" 3 1/2-4 "	901-1200

Es wird gebeten, möglichst abgezähltes Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 15. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird in hiesiger Gemeinde eine Revision der Quittungskarten durch einen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau stattfinden.

Unter Bezugnahme auf die §§ 115 und 1466 der Reichsversicherungsordnung vom 19. 7. 1911 und auf die Ueberwachungsvorschriften der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, werden die Arbeitgeber ersucht, sämtliche Quittungskarten, insbesondere auch die Quittungskarten derjenigen Personen, welche nicht ständig gegen Lohn beschäftigt sind, zur Einsicht bereitzuhalten, oder diese Quittungskarten nebst den Lohnlisten, Krankentafeln, Dienst- und Arbeitsbüchern so niederzulegen, daß dieselben auch in ihrer Abwesenheit, dem Kontrollbeamten zugänglich sind.

Flörsheim, den 14. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden angefordert, die zum eigenen Bedarf benötigten Didwurz zur Ablieferung zu bringen. Die Didwurz sind für den Kommunalverband beschlagnahmt und dürfen an Private nicht abgegeben werden. Wer Didwurz außer an den Kommunalverband verkauft, macht sich strafbar. Anmeldungen wegen Abgabe von Didwurz müssen bei mir im Auftrag des Kommunalverbandes gestellt werden.

Der Kommissar: Altmaier.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Vorstandes vom Gewerbeverein und mit Genehmigung des Zentralvorstandes beginnt für das Winterhalbjahr 1918/19 der gewerbliche Zeichenunterricht am 20. Oktober d. Js. und wird für alle Klassen an den Sonntagen, mittags von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr erteilt.

Der Sachunterricht nimmt seinen Anfang Montag den 21. Oktober d. Js. und wird abends von 5-7 1/2 in folgender Weise erteilt:

Klasse Steinebach: Montag und Donnerstag.
Klasse Diels und Habicht: Dienstag und Freitag.

Die Übungen für die militärische Jugendabteilung der Fortbildungsschule werden an den Mittwochabenden von 8 bis 9 Uhr abgehalten. Bemerkt wird, daß die Schüler dieser Abteilung erst um 5,30 Uhr zum Sachunterricht zu erscheinen brauchen.

Flörsheim, den 14. Oktober 1918.

Der Schulleiter: Steinebach.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Flörsheim, den 14. Oktober 1918.

Die Ortspolizeibehörde: L a u d.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Franz Hartmann 1.
Donnerstag 6 1/2 Uhr 3. Seelenamt für Alois Weibacher. 7 Uhr gest. Segensmesse für Wigand Müller.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Mittwoch best. Seelenamt für Eva Burtart, best. von den Kameraden.
Donnerstag best. Seelenamt für Jüngling Josef Schleit von den Kameraden.

Ein Maurer und 2 kräft. Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Fontaine-Komp. Flörsheim,

Hauptstrasse 44



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen über alles geliebten, unvergesslichen Mann, den treusorgendsten Vater seiner Kinder, unseren lieben guten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Obermatrose

Karl Dreisbach

zu sich zu rufen. Er starb am 13. Okt. auf der Nordseeinsel Wangeroog nach vierwöchigem schwerem Leiden an einer heimtückischen Krankheit im 26. Lebensjahre, nachdem er noch vor wenigen Wochen blühend und gesund nach kurzem Urlaub zu seinem Truppenteil zurückgekehrt war. Nach mehr als sechsjährigem treuen Dienst für das Vaterland, konnte er den nahenden Frieden und das Glück in der Heimat, nach dem er sich stets gesehnt, nicht mehr erleben. Wohlverstanden mit den heiligen Sterbesakramenten ist er in die bessere Heimat des ewigen Friedens eingegangen.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.:

Frau Anna Dreisbach geb. Gumb und Kinder,
Johann Gumb und Frau Margaretha,
verwitwete Dreisbach,
Heinrich Dreisbach und Familie.
Andreas Kleinkauf und Frau.

Flörsheim, Osthofen, den 14. Oktober 1918.

Die Bestattung auf dem hiesigen Friedhof findet am Sonntag, den 20. Oktober, nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes, vom Trauerhause, Grabenstrasse 11 aus, statt. Das Totenamt ist am Montag Vormittag um 7 Uhr.

Sämtliche anwesende Kameraden des Jahrganges 1893

werden gebeten, heute abend 8 Uhr im Kaiserjagdsaal zwecks wichtiger Besprechung zu erscheinen.

Mehrere 1893er.

Allg. Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Donnerstag, den 17. Okt. ds. Js. werden von 1-6 Uhr nachm. die Monatsbeiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im „Frankfurter Hof“ erhoben.

Der Vorstand.

Arbeiterinnen suchen:

Enameline-Werke, Höchst a. Bahnstr. 2.

Zwei Zimmer an einzelne Person zu vermieten.

Näheres im Verlag.

1 Weißbinder und 1 Tagelöhner gesucht.

Näheres Untermainstraße 21.

Ein Herd zu verkaufen.

Hauptstraße 30.

Ladellos dunkelblaues Tuchkostüm zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Während meinesurlaubes empfehle mich zu allen Arbeiten.

Zu erfragen Eddersheimerstraße 21.

Frau, oder nicht zu junges Mädchen

welche gewillt ist, mehrere Tage in der Woche dreimal Hausarbeit mittätig zu sein, wird gesucht.

Frau Lina Nassauer,
Keramische Werke.

1. Wie entferne ich den heißen Tabakgeschmack? gleich Anleitung zum Zeigen 21.-30 Tausend
2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kautabak ohne Hilfsmittel. 12-17 Tausend.
3. Verarbeiten d. Tabakpflanzen zu Pfeifentabak 51.60 Tausend
4. Verarbeiten von Blättern und Blüten zu gutem Tabakerfah 1.-10 Tausend, leichte Anleitungen, jede 30 Pfg.
5. Zeige f. Tabak u. Ersatz (ähnlich Parinasgeschmack) leicht M. 1.90, mittel M. 2.50, stark M. 2.90. Jede Packung reicht für 5 Pfund Tabak. Alle Preise zuzügl. 20%
6. Weller, Rösrath (Rhld.)

Schiefer-Lafeln

sind wieder eingetroffen bei
Heinr. Dreisbach,
Karthäuserstraße 6.

Gelbe u. rote Rüben für den Winterbedarf.

Rosertstraße 7.

Ein Monatsmädchen

für ein paar Stunden am Morgen gesucht.
Kätha Dörrhöfer, Overtaunusstraße.

Wirsing z. Einschlagen mit der Wurzel

empfehlte Anton Schmid, Eisenbahnstr. 6.

Gesunde Schweine mit hohem Schlachtgewicht

erzielt man mit

Gesetzlich geschützt. **Rassol** Gesetzlich geschützt.

zur Aufzucht und Mast der

Schweine und Kälber

in schnell und sicher wirkendes Mittel zur Hebung der Fresslust. „Rassol“ ist unentbehrlich für Schweine, die körperlich zurückgeblieben, Schweine, die nicht fressen wollen, Schweine, zur besseren Knochenbildung.

Rassol das beste Krampfmittel für Schweine.

Große Flasche: 4.50 Mk.

Apotheke Flörsheim am Main.

Neues Sauerkraut

empfiehlt
Burthard Fleisch.